

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 4 (1946-1947)
Heft: 1

Artikel: Aus dem Gerichtssaal : eine Krebskranke geprellt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-551302>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wenn die Leber nicht arbeitet, d. h. keine Galle in den Dünndarm ausgeschieden wird. Die Galle besorgt den einen Teil der Fettverdauung und gibt dem Stuhl zugleich die dunkle, braune Farbe. Auch bei der Verarbeitung des Zuckers ist die Leber beteiligt und nicht zuletzt auch bei der wichtigen Tätigkeit der Verarbeitung und Aufbewahrung lebenswichtiger Vitamine. Der zuletzt erwähnte Umstand hat dazu geführt, die Wirkung des Lebertranes gewisser Fische (Dorsch) zu überprüfen und siehe da, eine Menge aufgespeichertes Vitamin, vor allem Vitamin D ist gefunden worden. Welch wichtige Stoffe die Leber für den Aufbau des Blutes enthält, beweisen die Versuche durch Einnahme roher Leber bei Anaemie und anderen Krankheiten, die eine pathologische, d. h. eine krankhafte Veränderung des Blutbildes zeigen. Dazu ist allerdings zu sagen, dass die Rohlebereinnahme und die aus roher Leber hergestellten Präparate in der Regel keine Heilung hervorgerufen können, da in der Regel nach dem Entzuge dieser Mittel der alte Zustand wieder in Erscheinung tritt. In ganz schweren Fällen kann der Patient jedoch mit Leberpräparaten solange über Wasser gehalten werden, bis die eigentliche ursächliche Behandlung einen Erfolg zu verzeichnen hat. Man kann also mit anderen Worten mit den Leberpräparaten einen Gefahrenmoment überbrücken, bis sich die Heilwirkung spezifischer Mittel durchgesetzt hat.

Da die Galle auf die Darmtätigkeit eine sehr grosse Einwirkung hat, können die meisten hartnäckigen Fälle von Verstopfung mit guten Lebermitteln behoben werden.

Wie oft lese ich in den Briefen meiner Patienten, dass die Verstopfung nach der Einnahme meiner natürlichen Lebermittel völlig verschwunden sei.

Eines der besten Heilmittel für die Leber ist der eingedickte Carottensaft, das «Biocarottin». Mit diesem einfachen natürlichen Mittelchen ist schon manchem geholfen worden, der jahrelang umsonst herumgedoktert hat. Warum soll man mit allen möglichen chemischen Präparaten ein Risiko eingehen, wenn die Natur solch einfache Möglichkeiten darbietet? Jeder, dessen Leber nicht ganz einwandfrei arbeitet, sollte jährlich wenigstens einmal einige Tage lang eine Kur mit rohem Carottensaft durchführen. Er kann sich dadurch das Geld für einen teuren und zudem noch unangenehmen Aufenthalt in einem Heilinstitut oder sogar einem Spital ersparen.

Ist die Galle zu dick, was öfters vorkommt, besonders bei Patienten, die noch in der Gefahr der Gallensteinbildung stehen, dann gibt es ein einfaches, gutes homöopathisches Mittelchen, Podophyllumtabletten in D 3 (bei Kindern D 4). Dieses Mittelchen verflüssigt die Galle, sodass sie wieder ungehindert in den Dünndarm abfliessen kann. Hervorragende Lebermittel finden wir auch im Schöllkraut bezw. der Wurzel, deren Frischpflanzenextrakt unter der Bezeichnung Chellidonium D 2 erhältlich ist.

Auch die fremdländische Wurzel Rhizoma Corcumae, die den Hauptbestandteil der bekannten Lebertabletten Rasayana No. 2 bilden, darf als eines der besten Lebermittel bezeichnet werden.

Von unseren Pflanzen ist der Löwenzahn als Lebermittel ganz besonders hervorzuheben, weshalb der Löwenzahnsalat im Frühling auch wie eine Blutreinigung wirkt. Fast alle bitteren Kräuter beeinflussen die Lebertätigkeit mehr oder weniger stark. Es ist dabei aber darauf zu achten, dass davon nur kleine Quantitäten eingenommen werden, wenn man nicht mehr verderben als nützen will. Auch Rettiche wirken stark auf die Leberfunktion und können wiederum in grossen Mengen starke Störungen verursachen. Ausser durch die Medikamentschäden kann man auch durch unvernünftiges Durcheinanderessen und durch Genussmittel, vor allem durch übermässigen Alkoholenuss empfindliche Leberschädigungen verursachen. Wer gute und starke Organe ererbt hat, kann mehr ertragen als ein von Geburt aus schwächerer Mensch, weshalb man auch in bezug auf das, was die Leber ertragen kann, nicht immer mit anderen vergleichen darf. Ein vernünftiger Mensch wird auch da sagen: «Vorbeugen ist besser als Heilen», ein Grundsatz, der besonders bei der Leber

Vorträge im Januar 1947

- 8. Januar Mittwoch ZÜRICH-ÖRLIKON**
Volkshaus Baumacker 20.00 Uhr
«Jeder sein eigener Arzt»
- 9. Januar Donnerstag LUZERN**
Hotel Krone am Weinmarkt
«Krebs» 20.00 Uhr
Abonnenten dieser Zeitung haben bei Vorweisung der Dezember-Nummer verbilligten Zutritt (Fr. 1.— statt Fr. 1.50)
- 12. Januar Sonntag GÜTTINGEN**
Restaurant Adler 14.00 Uhr
«Kinderernährung und -Erziehung» veranstaltet vom Verein zur Hebung der Volksgesundheit.
- 13. Januar Montag ZÜRICH**
Kramhofsaal (Musik Hug)
Füsslistrasse 20.00 Uhr
Naturärztlicher Frageabend, veranstaltet vom Verein für Volksgesundheit Zürich.
- 15. Januar Mittwoch OBER-WETZIKON**
Hotel Löwen 20.00 Uhr
«Infektionskrankheiten bei Kindern und Erwachsenen»

Die Daten der Vorträge in Bern, Thun und eventl. Spiez werden später durch die Tagespresse bekanntgegeben.

zutrifft. Operationen bei schweren Leberleiden, Geschwulsten usw. sind, wie die Erfahrung zeigte, ein aussichtsloses Unternehmen. Wer zu seinen Organen Sorge trägt und sie nie überfordert und bei einer Störung sofort zum Rechten sieht, wird von seinem Körper auch den Dank einer guten Arbeit ernten können. Die körperlichen Einrichtungen sind derart wunderbar, dass es schon viel Schädigungen und manchmal sogar Unverstand benötigt, bis die Organe mit all ihren Sicherungsvorrichtungen versagen. Darum meine lieben Freunde, mehr Achtung vor den Wundern in unserem Körper, auch wenn es auf Kosten gewisser kurzfristiger Vergnügen und Genüsse geschehen muss. A. V.

Aus dem Gerichtssaal

Eine Krebskranke geprellt

Das Basler Polizeigericht verurteilte einen Appenzeller «Naturarzt» wegen Kurpfuscherei zu 300 Franken Busse und zu den Kosten. Er hatte einer magenkrebskranken Patientin wertlose Mittelchen für 67 Franken verkauft und durch eine Augen-diagnose bei ihr einen Ueberschuss an Herzwasser, Gallensteine und ein Magengeschwür festgestellt. Nachdem die Kur erfolglos blieb, musste die Patientin in bedenklichem Zustande ins Spital eingeliefert und operiert werden; zwei Monate später starb sie an ihrem Leiden.

Diese Notiz wollen wir nun etwas näher betrachten. Der Naturarzt ist also wegen Kurpfuscherei zu 300 Franken Busse verurteilt worden. Er hat wertlose Mittel für 67 Franken verkauft. Es wäre nun interessant, zu vernehmen, was das für Mittel gewesen sind, denn bei der Beurteilung der Mittel wird ein Mediziner sowohl homöopathische, wie auch Kräutermittel bestimmt als wertlos bezeichnen. Es ist nicht anzunehmen, dass dieser Naturarzt nur gefärbtes Wasser in seine Fläschchen getan hat. Ich kenne ja diesen Naturarzt nicht, ich weiss nicht, um wen es sich handelt, aber auf jeden Fall wäre die Diag-

nose ja gar nicht so schlecht gewesen, wenn er ein Magengeschwür durch die Augendiagnose festgestellt hat. Dass dieses Magengeschwür krebsartig war, hätte er als guter Augendiagnostiker ebenfalls sehen müssen. Wenn er noch auf das sogenannte Herzwasser Gewicht legte, dann war er nicht der Dummste, denn in der Regel findet man bei krebsartigen Geschwüren keine Hyperazidität (Uebersäuerung), sondern eher das Gegenteil, einen Säuremangel, und da beobachtet man sehr oft das sogenannte Herzwasser. Ob nun noch Gallensteine da waren oder nicht, das geht ja nicht aus der Notiz hervor. Interessant wäre auch zu erfahren, ob diese Frau nicht vorher schon in irgend einer ärztlichen Behandlung gewesen ist. Es ist bestimmt nicht anzunehmen, dass sie anfangs schon zum Naturarzt gegangen ist, denn in der Regel gehen die Schwerkranken erst zum Naturarzt, wenn die andern Aerzte nicht mehr helfen können. Es wäre ebenfalls interessant zu erfahren, ob die Frau noch mit Erfolg hätte operiert werden können, wenn sie vorher zur Operation eingeliefert worden wäre, bevor der Naturarzt sie in Behandlung nahm. Zudem müsste noch festgestellt werden, ob überhaupt eine Operation noch angebracht war. Wenn die Frau also zwei Monate später an ihrem *Leiden* gestorben ist, dann ist noch nicht sicher, ob sie nicht an den Folgen der Operation gestorben ist. Wenn dem Naturarzt nämlich ein solch grosses Vergehen unterlaufen wäre, dann wäre die Busse nicht bei 300 Franken stehen geblieben, denn wenn er am Tode dieser Frau schuld gewesen wäre, dann hätte ihm mindestens eine Gefängnisstrafe gehört. Man sollte bei diesen Pressemeldungen immer noch ein wenig zwischen den Zeilen lesen und die Sache etwas mehr vom psychologischen Standpunkte aus betrachten. Dass sowohl die Aerzte, wie auch die Sanitätsdirektoren ein Interesse haben, solche kommentarlos Berichte zu veröffentlichen, begreife ich.

Wie unangenehm würden wir es empfinden, wenn, weil ein Schweizer im Ausland irgend eine Dummheit oder ein Verbrechen begeht, die ausländische Presse durch ihre Veröffentlichungen alle Auslandschweizer in das gleich schlimme Licht stellen würde! Ich weiss ja selbst am allerbesten, welch unseriöse Elemente unter den sogenannten Naturärzten im Appenzellerland ihr Wesen treiben, und ich bedaure, dass die kantonalen Behörden gegen solche dubiosen Gesellen nicht energisch vorgehen. Es gibt aber auch andere, und wir können zum guten Glück sagen, wir haben etliche wirklich talentierte und hervorragende Naturärzte, die Beweise vorzubringen haben, dass sie etwas können. Ueber die senkrechte Tätigkeit solcher Naturärzte sollte die Presse, wenn sie für Gerechtigkeit eintreten will, auch einmal etwas schreiben. Ob sie den Mut aufbringt, ist fraglich, denn dadurch würde sie sich vielleicht die Ungunst eines Teiles der Ärzteschaft zuziehen. In solchem Falle wiegt dann in der Regel das geschäftliche Interesse mehr als der Hang zur Wahrheit. Ich habe gar nichts dagegen, wenn sie sich wehrt für die Verdingkinder und gegen alle solchen Ungerechtigkeiten auftritt, die im Einzelnen geschehen. Dass diese selbe Presse aber gar nichts zu sagen hat über die Tausende von Patienten, die der chemischen Industrie und ihren Helfershelfern zum Opfer fallen, dass sie nichts erwähnt über solche, die durch die Röntgenverbrennungen zugrunde gegangen sind und immer noch gehen, das ist nicht so ohne weiteres verständlich. Dass sie ferner nichts dagegen einzuwenden hat, wenn man bei Versuchen die Patienten als «Material» bezeichnet, wie es in einer der letzten med. Wochenschrift (No. 29 vom 20. 7. 46.) so schön zum Ausdruck kommt, wo im Artikel «Ueber die Behandlungserfolge bei Carzinom» von Patientenmaterial gesprochen wird, dass sie gegen so etwas nicht auftritt, ist nicht begreiflich. Ist es nicht typisch für die Einstellung solcher Mediziner, die Menschen, denen man helfen soll, als «Patientenmaterial» bezeichnen! Es ist dies die Sprache von Schweizerärzten, die sich gegenüber den Naturärzten viel höher dünken u. gegen sie wüten, indem sie vorgeben, das Interesse für das Heil der Menschheit, für die Gesundheit des Schweizervolkes zu

vertreten. Ich bin voll u. ganz mit dem Gesetzgeber einig, wenn er jedes Unrecht verfolgt und den Fehlenden zu-rechtweist. Man darf dabei aber den Grundsatz unserer Schweizerdemokratie nicht ausser Acht lassen, denn jeder Schweizer sollte vor dem Gesetze gleich sein, ob man ihm nun den Doktorhut aufsetzte, oder ob es sich um einen einfachen Naturarzt handelt, der nach seiner Ueberzeugung für das kämpft, was er für gut und recht hält, genau so, wie der überzeugte Schulmediziner. Wenn jeder Schweizer vor dem Gesetze gleich sein soll, dann dürfen die gesetzgebenden Behörden, die jedes Unrecht strafen wollen, nicht mit zweierlei Mass messen. Der Arzt sollte für das, was er verpfuscht, ebenso bestraft werden, wie der Naturarzt, im Gegenteil, er sollte eher noch mehr bestraft werden, denn er hat ja die bekannte und viel gerühmte hohe Schule besucht und ist somit im Grunde genommen noch mehr verantwortlich. Wie viel schöner und bestimmt schweizerischer wäre es, wenn Aerzte und Naturärzte friedlich nebeneinander arbeiten würden, denn die Naturheil-methode kann nicht mehr weggedacht und weggewischt werden, sie ist zu bewährt, als dass man sie mit ein paar Gesetzen und gelehrten Phrasen als abgetan begraben könnte. Es hat keinen Wert, dass wir grosse Spitäler bauen, die wir nach Parazelsus nennen, die Lehren dieses grossen Meisters nebst ihren Anhängern aber ignorieren und verachten. Es wäre besser, die Mediziner würden das Gute der Naturheil-methode, und es hat viel Gutes in dieser alten Lehre, verwerten und mit der neuen, biologischen Erkenntnis zu einem brauchbaren Instrument zum Wohle der Menschen gestalten. Es gibt zum Glück auch in der Schweiz viele Aerzte, die sich positiv zur Naturheil-methode einstellen, die sowohl die homöopathischen, wie auch physikalischen Naturheilanwendungen in ihrer Praxis verwenden, und ich hoffe, dass die Zahl dieser Aerzte derart zunimmt, dass bis in etlichen Jahrzehnten der Laienpraktiker nicht mehr notwendig ist.

Unsere Heilkräuter

Bibernellwurzeln (*Pimpinella saxifraga*)

In mittelalterlicher Zeit sind die Frauen ebenfalls wie heute zusammengesessen und haben sich mit allerlei Rat-schlägen geholfen. Der Medikus hat manchmal weit weg von der Siedlung oder der Burg gewohnt und das Telephon stand in jener Zeit den Burgfrauen noch nicht zur Verfügung. War nun eine junge Burgfrau in der unglück-lichen Lage, einem neugeborenen Rittersöhnchen zu wenig Milch geben zu können, war sicherlich eine alte erfahrene Frau in den Mauern, die ihr Rat geben konnte. Bestimmt ist manchmal eines der Burgfräulein mit einem Sonder-auftrag über die Falltüre gehuscht, um draussen nach frischen Bibernellwürzelchen zu graben. Gut gewaschen, wurden solche im Busen der ritterlichen Frau versorgt und nach sechs bis acht Stunden war soviel Milch zur Verfügung, dass man die Würzelchen schleunigst wieder wegtun musste.

So berichten die alten Ueberlieferungen und Aufzeich-nungen von der Wunderwirkung unserer kleinen Biber-nelle. Heute hat man Mittel, die einfacher zugänglich sind. (Lactabono, Rhizinus comunis D 3) jedoch auch die Biber-nelle dürfte da, wo sie gerade erreichbar ist, immer noch nach alter Sitte eine gute Hilfe sein. Das mögen die Frauen ausprobieren, ob die Wirkung heute noch ebenso prompt einsetzt, wie diese alten Berichte erzählen! Was wir heute der kleinen Bibernelle, d. h. ihren Wurzeln immer noch hoch anrechnen müssen, ist die wunderbare Wirkung auf unsere Stimmbänder bei Katarrh und Halsleiden. Biber-nellwürzelchen tagsüber gekaut, wirken besser als all die teuren Mittel in phantasievollen Apothekerflaschen mit-samt den vielversprechenden Prospekten und Etiquetten. Allerdings schmecken die echten Wurzeln der kleinen Bibernelle nicht gerade gut. Nicht umsonst nennt man sie auch Bockswurzeln, denn ihr Geruch ist ein bisschen bock-artig. So schlimm ist es allerdings auch wieder nicht, dass dieses Heilwürzelchen einen solchen Uebernamen verdienen